

## Israel: 22. - 29. März 1999

War es das Interesse am jüdischen Volk, die Neugierde oder einfach die Lust, ein neues Land zu "entdecken", das uns dazu bewogen hat, nach Israel zu reisen?

Spätestens nachdem Roman im Hauskreis begonnen hatte, jüdische Witze zu erzählen, wussten alle der Hauskreisler, dass das Judentum bei ihm grosses Interesse geweckt hatte. Bald drehte sich das Gespräch beim Hauskreis-Kaffee (wohlgemerkt nach dem offiziellen Teil) beinahe nur noch um das Thema "Israel". Der Impuls für die Organisation einer Reise nach Israel war gegeben und so stürzte sich vor allem Walter Staub anfangs Jahr in die Planung unseres biblischen Ausflugs.

Doch genug der Worte, Euch interessiert ja vor allem die Reise und nicht der Vorspann.

Nach einer gründlichen Durchsichtung am Flughafen in Kloten bestieg unser Reisetrupp (Lorenz und Maja Bertsche, Walter und Isabelle Staub, Roman und ich Oberholzer sowie zwei Damen ausserhalb der Gemeinde) das Flugzeug. Der Flug verlief trotz einiger Turbulenzen während des Kaffees reibungslos. So betraten wir um ca. 20 Uhr das erste Mal israelischen Boden, wo wir von unserem Reiseführer Gabi (es war wirklich ein "Er"! ) erwartet wurden. Die erste Nacht verbrachten wir in Netanya am Meer. Diese Stadt trägt ihren Namen nicht wegen des ehemaligen Ministerpräsidenten Nethanyu, sondern wegen Nathan dem Weisen (oder Waisen...).



Am ersten Tag stand der Besuch der Stadt Cäsarea auf dem Programm, die Herodes, ein "jüdischer Römer", bauen liess. Ihm verdanken wir sehr viele Bauten aus der Zeit Jesu, unter anderem auch der mächtige Aquädukt, der Wasser von den Bergen bis ans Mittelmeer beförderte (siehe Foto). Nach einem Abstecher auf den Berg Karmel, wo sich Gott dem Volk Israel, Elia und den Baalspriestern als der wahre Gott offenbarte, setzten wir unsere Reise ins Kibbuz "Deganya" fort, wo wir die nächsten zwei Nächte verbrachten.

Das Kibbuz "Deganya" liegt am See Genezareth, nahe der Jordanmündung. Der Jordan, den wir uns als Fluss in Rheingrösse vorstellten, entpuppte sich als grössere Aach. Nach einem reichhaltigen Frühstück mit Cornflakes machten wir uns am zweiten Tag auf den Weg in Richtung "Berg der Bergpredigt". An einem wunderschönen Ort mit Blick auf das Galiläische Meer und die Golanhöhen



errichtete ein italienischer Architekt eine Gedenkkirche, obwohl Jesus sicher nie soweit vom Ufer und somit auch von den Fischern entfernt seine Predigten hielt.

Während eines Streifzugs durch die blühenden Wiesen konnten wir die Vielfalt der israelischen Fauna und Flora bestaunen. Mit dem Jesus-Boot (am See Genezareth gibt es fast nur Jesus-Boote...) setzten wir ans andere Ufer über, verspeisten Petrus-Fische (je nach Wunsch mit oder ohne Kopf... der Fisch natürlich) und setzten unsere Reise fort Richtung den strategisch äusserst wichtigen Golanhöhen. Diese sind sowohl die Kornkammer Israels als auch das wichtigste Quellgebiet für den See Genezareth und somit sehr bedeutungsvoll für dieses Land.

Allgemeiner Aufbruch am Morgen des dritten Tages: Wir verliessen das Kibbuz, um die nächste Reiseetappe, den Weg nach Jerusalem, unter die Räder zu nehmen.



Im Paradiesgarten hätten wir nie geahnt, dass der Tag noch Besseres zu bieten hätte. Wir waren fasziniert von der Schönheit der Natur und entspannten uns im lauen Wasser. Der Aufbruch viel uns schwer, doch der Gedanke an die baldige Ankunft in Jerusalem half uns, dem paradiesischen Garten den Rücken zuzukehren. Bald wurde es wüst, öde, leer und trocken, wir befanden uns auf dem Weg nach Jericho. Dank der vielen Quellen konnte so inmitten der Wüste eine Oase entstehen. Auf dem Markt lernten wir zum ersten Mal um den Preis zu feilschen. Roman liess sich zudem noch einen

Handel entgehen: 200 Kamele im Tausch gegen eines (gemeint ist Karin)! Walter konnte im letzten Moment noch eingreifen...



Den Weg hinauf nach Jerusalem legten wir über eine ziemlich holprige Passstrasse zurück. Wahrscheinlich war Jesus dazumal auch entlang dieser Strasse gewandert, denn sie führt entlang der Wasserkanäle.

Während dem wir immer nervöser wurden, versuchten wir, das Lied "Kommt und lasst und ziehn..." zu singen. Wir waren so gespannt

darauf, Jerusalem zu sehen und zu erleben. Links und rechts der Strasse hatten Beduinen ihre Zelte aufgeschlagen, die Ziegen- und Schafherden zogen über die Hügel, angeführt von Hirtenjungen mit ihren Eseln. Langsam liessen wir dann auch die Beduinenzelte hinter uns, sie wurden abgelöst von schönen Bauten, alle in derselben Farbe und demselben Stein, dem "Jerusalem-Stein".



"Schaut alle nach links, immer nach links!" ermahnte uns unser Reiseführer. Wir folgten wie Lämmlein. "Nein, nicht nach links sollt ihr schauen, nach rechts!" Der Anblick verschlug uns die Sprache, es lief uns kalt den Rücken hinunter. Dieser erste Blick auf die Stadt Jerusalem vom Ölberg aus werden wir wohl nie vergessen! Unser Reiseleiter überraschte uns mit Wein und Brot und zusammen lasen wir den Lieblingspsalm unseres Gabi. Der anschliessende Besuch im Garten Gethsemane liess uns in Gedanken die Stunden der Gefangennahme und Leiden Jesu' erleben. Den Rest des abends verbrachten wir mit dem Verarbeiten unserer ersten Eindrücke der Heiligen Stadt.



Während der nächsten Tage gastierten wir in einem Hotel in Bethlehem, das heute wie Jericho palästinensisches Selbstverwaltungsgebiet ist. Am Morgen des vierten Tages stand der Besuch einer Bar-Mizwa-Feier auf dem Programm. Bei diesem Anlass standen wir zum ersten Mal vor den Überresten des herodianischen Tempels. Unbehagen beschlich uns ein wenig später beim Besuch der Al-Aksa Moschee und des Felsendoms. So verliessen wir diese Heiligtum der

Moslems bald und machten uns auf der Via Doloras Richtung Golgatha und Grabeskirche auf. Wer sich Golgatha als einen kahlen Hügel ausserhalb der Stadt vorstellte, wurde sicherlich enttäuscht. Anstelle einer ruhigen Stätte befindet sich dort eine riesige Kirche.

Sehr eindrücklich war der Besuch von Yad Vashem, der Gedenkstätte für die Opfer des Zweiten Weltkriegs. Das jüdische Volk will, dass niemand diese grauenvollen Taten vergisst, und trotzdem wollen sie nach vorne schauen, die Zukunft vor Augen haben und nicht das Vergangene. Gerne



hätten wir noch mehr Zeit an diesem Ort verbracht, doch unser jüdischer Reiseführer drängte zum Aufbruch. Tagesabschluss war der Besuch des "Schreins des Buches", ein Museum, in dem die Qumranrollen aufbewahrt werden.

Der letzte Tag unserer Israel-Reise beinhaltete ein Abstecher in die

Wüste, genauer gesagt auf die Festung Massada, die auch Herodes gebaut hatte. Inmitten der Wüste, wo ewiger Wassermangel herrscht, liess er eine Sauna bauen. Im Toten Meer, oder Salzmeer,



wie es die Juden nennen, lernten wir uns wie im All fortzubewegen. Nach viertelstündigem Zureden konnten sich sogar Lorenz und Roman überreden lassen, das kühle Nass zu betreten, und sie bereuten es nicht.



Der Nachmittag brachte ein Altstadt- und Bazarbummel mit sich. Die meisten deckten sich mit Israel-T-Shirts ein. Ende des Bazarbesuches hatten Lorenz und Roman eine wirkungsvolle Strategie entwickelt, wie man die Preise herunterhandeln kann. Einfach vom Stand weglaufen, ohne auf das Angebot des Verkäufers eingegangen zu sein. Man läuft keine 3 Schritte, wird einem ein günstigeres Angebot gemacht!

"SHALOM" und "Nächstes Jahr in Jerusalem"!